

Nr. 1 Januar-Februar 2015

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



Gibt es Leben im All?

Wenn junge Menschen über den Tod reden wollen
Wachsender Einfluss im Westen: Der Islam • „Euer Herz erschrecke nicht!“

Von der Redaktion

Jahresrückblick und Vorausschau

„Haben Sie in der letzten Zeit irgendwelche positiven Meldungen in den Nachrichten gehört?“, fragt unser Autor Robin Webber zu Beginn seines Beitrags „Euer Herz erschrecke nicht!“ auf Seite 14 in dieser Ausgabe. Manche bestellen unsere Zeitschrift gerade deshalb, weil sie hinter dem Titel GUTE NACHRICHTEN nur positive Beiträge vermuten – und sich diese wünschen. In diesem Sinne findet man im Internet Webseiten, auf denen deren Herausgeber nichts Negatives veröffentlichen.

Am Ende eines weiteren Jahres kann man verstehen, dass viele sehnsüchtig etwas Positives hören oder lesen möchten. Im Gegensatz dazu gibt Robin Webber die Antwort auf seine Frage, die eher für die meisten von uns zutrifft und das Geschehen des Jahres 2014 kurz zusammenfasst: „Wahrscheinlich bekommen Sie nur die übliche Dosis menschlicher Probleme präsentiert: das grausame Gemetzel im Nahen Osten durch religiöse Fanatiker, der Konflikt in der Ostukraine zwischen slawischen Brüdern, die Probleme der schwächelnden europäischen Wirtschaft, schreckliche Verbrechen an Kindern und Familiendramen, die mit dem Tod mehrerer Angehöriger enden.“

Unsere Welt braucht gute Nachrichten! Aber woher sollen wir gute Nachrichten nehmen, wenn nicht erfinden? Sogar die Religion zeigt sich oft als Teil des Problems. Manche Historiker meinen, dass im Namen der Religion mehr Kriege geführt worden sind als aus sonstigen Gründen. Und diese Kriege wurden und werden nicht nur zwischen den Hauptreligionen ausgefochten, sondern auch unter verfeindeten Gruppen derselben Religion, angeblich aus Hingabe und Dienst an demselben Gott. Von der Religion erwartet man aber eigentlich Antworten, nicht dass sie noch Öl ins Feuer gießt.

Die Probleme unserer Welt verschwinden nicht, indem man sie bewusst ignoriert. Manche dieser Probleme sind so ernst, dass ein „Es wird schon wieder gut“-Denken sie sogar noch vergrößert. Wir sind deshalb der Meinung, dass gerade in einer Zeit, in der die Medien leider allzu oft von negativen Ereignissen und Entwicklungen berichten, eine Zeitschrift wie GUTE NACHRICHTEN besonders wichtig ist.

Wir sind jedoch Realisten. Für manche Probleme kann es eine lokale Lösung geben, für andere ist eine globale Änderung notwendig. Das drückt der Untertitel unserer Zeitschrift aus: „Antworten für heute und morgen“. Das Interessante dabei ist, dass viele unsere Antworten ablehnen, weil sie die Quelle hierfür ebenfalls ablehnen: die Heilige Schrift.

Beispielsweise haben wir für das Problem AIDS in Afrika eine gangbare lokale Lösung vorgeschlagen, also *eine Antwort für heute*: Geschlechtliche Enthaltsamkeit vor der Ehe und dann Treue gegenüber dem Ehepartner. Diese biblische Praktik wird aber als altmodisch und prüde abgelehnt.

Die gute Nachricht ist, die Bibel bietet Hoffnung für die Probleme unserer Welt, für die es nur eine einzige globale Lösung geben kann. Und was ist *diese Antwort für morgen*? Sie wurde von Gott vor 2000 Jahren zugesagt, als Jesus Christus, der Sohn Gottes, unter den Menschen lebte und das Reich Gottes auf dieser Erde voraussagte. Jesus wurde als König geboren, und als herrschender König kommt er wieder. Das Wunderbare ist, dass sein Eingreifen nicht von der Zustimmung der Menschen abhängt. Und mit der Jahreswende sind wir diesem großen Ereignis um ein ganzes Jahr näher gerückt. Eine bessere Nachricht gibt es zurzeit nicht.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

JANUAR-FEBRUAR 2015

JAHRGANG 19, Nr. 1

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Paul Kieffer, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Darris McNeely, Tom Robinson,
Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Scott Ashley, Bill Bradford
Roc Corbett, Aaron Dean, John Elliott,
Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seigle,
Rex Sexton, Don Ward, Robin Webber

© 2015 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2015.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF
PC 60-212011-2 / IBAN: CH23 0900 0000 9193 0384 6

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Gibt es Leben im All?

Die Mission der Raumsonde „Rosetta“ löste weltweit Begeisterung aus. Dank technologischer Möglichkeiten stoßen wir immer weiter in den Weltraum vor. Werden wir mit Hilfe der Technik die Frage nach außerirdischem Leben beantworten können? 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Wachsender Einfluss im Westen: Der Islam

Gehört der Islam zur „Leitkultur“ in unseren westlichen Industrieländern? Soll der Islam gefördert und auf die gleiche Stufe wie das Christentum gestellt werden? Solche Fragen sind heute aufgrund des wachsenden Einflusses des Islams aktuell geworden. 8



Seite 8

Werden Sie bald entrückt?

Glauben Sie, dass Jesus Christus Sie vor einer kommenden globalen Krisenzeit schrecklichen Ausmaßes retten wird, indem er Sie zuvor durch eine „Entrückung“ in den Himmel holt? Wenn ja, was haben Sie für den Fall vor, dass Sie nicht entrückt werden? 10



Seite 12

Wenn junge Menschen über den Tod reden wollen

Wie konnte ich Trost und Hoffnung in einer Diskussion mit Teenagern vermitteln, die über den Tod – und den Selbstmord eines Freundes – reden wollten? 12

„Euer Herz erschrecke nicht!“

Wo finden wir Hoffnung und Ermutigung, wenn die Probleme und Stürme des täglichen Lebens uns zu überwältigen drohen? In solchen Zeiten sind die Worte Jesu Christi eine Quelle des Trostes. 14



Seite 14



Gibt es Leben im All?



Die Mission der Raumsonde „Rosetta“ löste weltweit Begeisterung aus. Dank technologischer Möglichkeiten stoßen wir immer weiter in den Weltraum vor. Werden wir mit Hilfe der Technik die Frage nach außerirdischem Leben beantworten können? **Von Noel Horner und Paul Kieffer**

Europa hat gezeigt, dass es weitaus mehr kann, als sich über krumme Gurken, Mindestmaße für Kondome oder die elektrische Leitfähigkeit von Honig zu streiten“, meinte die *Frankfurter Neue Presse* am 12. November zur Mission der Raumsonde „Rosetta“ und der Landung ihrer Laboreinheit „Philae“ auf dem Kometen „Tschuri“.

In der Tat: Mit der Landung sei den europäischen Weltraumforschern etwas gelungen, wofür sie selbst die Kollegen von der amerikanischen Raumfahrtbehörde NASA beneiden, schrieb die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. „Fast fühlt man sich an die Ära der Apollo-Missionen erinnert“, so die FAZ.

Aus aller Welt wurde der technologische Erfolg der Europäischen Weltraumbehörde (ESA) bewundert. Nach einem zehnjährigen Flug erreichte die „Rosetta“ den 500 Millionen

Kilometer von der Erde entfernten „Tschuri“, der nur etwa drei mal fünf Kilometer groß ist und die Sonne alle sechseinhalb Jahre umkreist. Die „Rosetta“-Mission der Europäer sollte nicht nur der Erforschung des Weltraums dienen, sondern auch den Nachweis über den Ursprung unseres Universums bringen.

„Die Mission der Raumsonde ‚Rosetta‘ könnte sich als Meilenstein in der Geschichte der Menschheit erweisen“, meinte die *Neue Presse* aus Hannover. „Es geht um nicht weniger als um das Rätsel unseres Seins. Milliardenalte Kometen könnten darüber Aufschluss geben, wie die Erde überhaupt entstanden ist“ (12. November 2014).

Wegen Strommangels ist die Laboreinheit „Philae“ wahrscheinlich bis zum Frühjahr im Ruhezustand. Bevor sie sich aber von selbst abschaltete, übermittelte sie Daten an die ESA-Zentrale nach Darmstadt, die mögli-

cherweise auf organisches Material auf dem Kometen hinweisen. Organisches Material wiederum könnte ein Indiz für außerirdisches Leben sein – ein Thema, das die Menschen seit Jahrtausenden fasziniert.

Umfragen ergeben, dass die Bevölkerung westlicher Länder nichts mehr an der Astronomie interessiert als die Frage nach außerirdischem Leben, einem der größten Geheimnisse der Naturwissenschaft. Das Thema übt auf uns Menschen eine große Faszination aus. Hunderte von Spielfilmen und Fernsehserien wurden bislang produziert und erreichen hohe Einschaltquoten. Zu den bekanntesten gehören u. a. *Raumschiff Enterprise, E. T. – Der Außerirdische* und *Akte X*.

Das Interesse an der Suche nach außerirdischem Leben beschränkt sich keineswegs auf die Unterhaltungsmedien. Diese Frage ist auch Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Wissenschaftler sind seit Jahrzehnten damit beschäftigt, den Himmel systematisch nach Zeichen intelligenten Lebens abzusuchen.

Die Suche nach außerirdischem Leben

Wissenschaftler gehen davon aus, dass Funk- und andere Ausstrahlungen einer fort-

geschrittenen Zivilisation auf der Erde empfangen werden könnten. Die erste derartige Funkuntersuchung der Sterne, das Projekt Ozma, wurde im Jahr 1960 von Frank Drake am Nationalen Radioastronomischen Observatorium in den USA durchgeführt. Drake „lauschte“ zwei der schätzungsweise hundert Milliarden Sterne unserer Galaxis über einen Zeitraum von vierzehn Tagen. Zehn Jahre später begannen die Russen nach außerirdischen Signalen zu suchen.

Seither wurden viele Funksignalstudien des Himmels abgeschlossen bzw. werden noch durchgeführt. Die vielleicht anspruchsvollste Untersuchung der SETI-Projekte (Search for Extra-Terrestrial Intelligence – „Suche nach außerirdischer Intelligenz“) wurde im Jahr 1992 von der NASA (Nationale Luft- und Raumfahrtbehörde der USA) gestartet.

Ziel des Projekts ist es, von tausend nahe gelegenen sonnenähnlichen Sternen die Radioemission zu untersuchen. Mit einem Radioteleskop in der Wüste Mojave wurde eine Suche eingeleitet, die systematisch den ganzen Himmel erfassen soll. Das mag sich einfach anhören, ist aber in der Praxis sehr aufwendig, da es im Weltall nur so von Radiosignalen wimmelt.

Wie es der inzwischen verstorbene Himmelsforscher Carl Sagan ausdrückte: „Es gibt zahlreiche natürliche Radioquellen im Kosmos, die mit intelligentem Leben nichts zu tun haben, zum Beispiel Pulsare und Quasare, die Strahlungsgürtel von Planeten und die anderen Atmosphären von Sternen“ (*Cosmos*, Random House, New York, 1980, Seite 297).

Später leitete Drake das SETI-Projekt in Mountain View, Kalifornien. Dort verfügen Wissenschaftler über eine Menge Superrechner, die 56 Millionen Radiokanäle gleichzeitig abhören können. Bis jetzt hat das SETI-Projekt aber noch kein Zeichen für außerirdisches Leben entdecken können.

Naturwissenschaft und Skepsis

Bis vor einigen Jahren wurde die wissenschaftliche Beobachtung des Himmels mit Skepsis bedacht, nicht zuletzt weil manche Astronomen große Fehler gemacht haben.

So hatte im Jahre 1877 der italienische Astronom Giovanni Schiaparelli von dunklen Linien auf der Marsoberfläche berichtet. Seine Bezeichnung für diese Markierung, *canali* (italienisch: Rinnen), wurde fälschlicherweise als „Kanäle“ übersetzt. Manche zogen daraus den Schluss, es müsse sich um Kanäle handeln, die von intelligenten Wesen gegraben worden seien. „Mit großem Eifer durchkämmten Astronomen den roten Planeten nach Lebenszeichen . . . Der amerikanische Him-

melsforscher Percival Lowe ließ sich später (1894) zu überschwänglichen Aussagen hinreißen: „Dass der Mars von irgendwelchen Lebewesen bevölkert ist, steht außer Frage“ (Paul Davis, *Are We Alone?*, Basic Books, New York, 1995, Seite 10-11). Heute wird allgemein angenommen, dass Schiaparellis Linien auf einer optischen Täuschung beruhen.

Lowes Vision veranlasste den englischen Schriftsteller H. G. Wells einen Roman mit dem Titel *Krieg der Welten* zu schreiben. Er handelt von tintenfischähnlichen Marsbewohnern, die eine Invasion auf die Erde durchführen. Im Jahre 1938 wurde dieser Roman in den USA als Rundfunkhörspiel gesendet. Unter den Zuhörern brach eine Panik aus, denn viele glaubten, es sei Realität.

Solche unerwünschten Folgen ihrer Vermutungen ließen die Naturwissenschaftler eine Zeit lang vorsichtiger werden, wenn es um die Frage nach intelligentem Leben im Weltraum ging. „Während der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts wurde eine Diskussion über außerirdisches Leben fast ausschließlich in der Belletristik geführt“ (Davies, Seite 11).

Heute gilt jedoch in weiten Teilen der Gesellschaft die Suche nach intelligentem Leben im Weltraum als ordentliche Wissenschaftsdisziplin. Sie wird sogar mit einem eigenen Namen legitimiert: Exobiologie.

Eine uralte Faszination

Der Glaube, es existiere intelligentes Leben auf anderen Himmelskörpern, reicht weit in die Antike zurück. So schrieb Metrodorus, ein griechischer Philosoph des vierten Jahrhunderts vor Christus: „Die Erde als einzige bevölkerte Welt im unendlichen Weltraum zu betrachten ist genauso absurd wie die Behauptung, nur ein Samen in einem ganzen mit Hirse besäten Acker werde sprießen“ (Frank Drake und Dava Sobel, *Is Anyone Out There?*, Delacorte Press, New York, 1992, Seite 1).

Ein noch bekannterer griechischer Denker des vierten vorchristlichen Jahrhunderts, Epikur, schrieb: „Es gibt unendlich viele Welten, manche ähnlich, manche unähnlich unserer Welt . . . Wir müssen glauben, dass es in sämtlichen Welten Tiere und Pflanzen gibt, so wie wir sie von unserer Welt her kennen“ (Davies, Seite 1-2).

Die Gedanken antiker und moderner Menschen zum Thema außerirdischen Lebens bleiben Spekulation. Suchen wir nach handfesten Beweisen, treffen wir auf ohrenbetäubendes Schweigen. Alle Versuche, auf anderen Planeten Lebenszeichen aufzuspüren, wie im Falle der NASA-Sonde „Curiosity“ auf dem Mars, haben lediglich gezeigt, dass das

Leben, wie wir es kennen, derzeit dort völlig unmöglich ist. Durch das Ausbleiben jeglicher Beweise wird aber der unbändige Eifer uner-schütterlicher Gläubiger wie Frank Drake in keiner Weise gedämpft:

„Das Schweigen, auf das wir bisher gestoßen sind, hat überhaupt nichts zu bedeuten. Unsere Suche war bisher zu kurz, zu wenig intensiv. Wir haben bisher nur wenige Halme im kosmischen Heuschober erforscht“ (Drake und Sobel, Seite 233). Bedenkt man die Größe des Universums, dürfte diese Aussage bei vielen als gerechtfertigt gelten.

Manche Naturwissenschaftler haben Methoden entwickelt, die Wahrscheinlichkeit abzuschätzen, dass es auf anderen Planeten Leben gibt. In die Berechnung gehen Werte ein wie die Anzahl der Galaxien im Weltraum, die durchschnittliche Menge der Sternensysteme pro Galaxis und der Anteil der Sternensysteme mit großen, stabilen Planeten mit gemäßigten Klimazonen, in denen Leben vorstellbar wäre.

Bei solchen Berechnungen gelangen verschiedene Wissenschaftler aber zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. „Für die einen wimmelt unsere Galaxis von einer Million intelligenztragender Planeten. Für die anderen aber ist die Erde wahrscheinlich der einzige Planet in der Galaxis, der von intelligenten Wesen bewohnt ist . . . Man tappt im Dunkeln auf der Jagd nach Daten, die der Wahrnehmung trotzen, als triebe man ein halbwissenschaftliches Blindekuhspiel“ (Edward Regis Jr., *Extraterrestrials: Science and Alien Intelligence*, Cambridge University Press, Cambridge, 1985, Seite 97-98).

Laut einer 2006 im Auftrag von *Reader's Digest* durchgeführten Umfrage des EMNID-Instituts glauben 40 Prozent der Deutschen, dass es menschenähnliche Wesen auf anderen Planeten im Universum gibt. 22 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass außerirdische Wesen in der Lage seien, wenn sie wüssten, wir wollten mit ihnen kommunizieren, uns Grüße aus dem All zu übermitteln. Acht Jahre später waren es dann 66 Prozent der Befragten, die bei einer von der Deutschen Presse-Agentur initiierten Umfrage von der Existenz außerirdischen Lebens überzeugt waren.

Wozu die Suche nach Leben im Weltraum?

Warum wird so viel Wert auf die Suche nach Leben im Weltraum gelegt? Die Begründungen, die man zu hören bekommt, sind aufschlussreich. Zunächst einmal heißt es, es sporne die Fantasie der Menschen an. Die Vorstellung, wir seien im Universum nicht allein, ist einfach nicht auszurotten. ▶



Wie sieht es mit Sichtungen von UFOs aus?

Manche Menschen glauben, die Erde sei bereits von außerirdischen Wesen besucht worden. Als Beweise führen sie angebliche Beobachtungen von UFOs („nicht identifizierte Flugobjekte“) an. Einer Umfrage des amerikanischen Nachrichtenmagazins *Newsweek* zufolge „glauben 48 Prozent der Amerikaner, dass es UFOs wirklich gibt. 29 Prozent der Bevölkerung sind sogar der Meinung, es habe bereits Kontakte zwischen Menschen und Außerirdischen gegeben.“

Leute, die UFOs gesichtet haben wollen, beschreiben sie „meistens als fliegende Metallscheiben, die mitunter mit Auslegern oder Bullaugen versehen sind und komplizierte Bewegungen vollführen. Häufig wird ein unheimlicher Schein heller Lichter erwähnt. Die Darstellungen lassen aber in jeder Hinsicht auf fortschrittliche Luftfahrt schließen“ (Paul Davies, *Are We Alone?* [„Sind wir allein?“], Basic Books, New York, 1995, Seite 132). „Kaum ein Wissenschaftler betrachtet solche Berichte als Beweis für die Existenz außerirdischer Wesen“ (Seite 135).



Selbst der Schriftsteller und Astronom Frank Drake, der von der Existenz außerirdischer Intelligenz überzeugt ist, hält nichts von UFO-Geschichten. „Wir haben keinerlei handfeste Beweise dafür, dass wir jemals von außerirdischen Raumfahrzeugen besucht worden sind. Trotz meiner Überzeugung, dass es anderswo im Universum intelligentes Leben gibt, bin ich der Ansicht, dass UFOs nichts mit außerirdischen Besuchern zu tun haben. Vielmehr sind sie Erzeugnisse intelligenter Lebens auf diesem Planeten“ (Frank Drake und Dava Sobel, *Is Anyone Out There?* [„Ist da draußen jemand?“], Delacorte Press, New York, 1992, Seite 126).

Die angeblichen Beweise dafür, dass UFOs die Erde besucht haben, sind heftig umstritten. Denn sie bestehen hauptsächlich aus vermeintlichen Augenzeugenberichten. Manche meinen, man solle solchen Darstellungen gleichermaßen Glauben schenken wie den Berichten der Astronomen. Denn schließlich hätten

die Astronomen auch nichts in der Hand, was sie anderen Menschen vorlegen könnten. Als Beispiel werden die Planeten angeführt, die nach Meinung der Astronomen um andere Sterne kreisen. Solche Planeten seien wegen der Helligkeit des Sternenscheins ganz und gar unsichtbar, ihre Existenz werde aber von den Forschern unterstellt, da ihre Schwerkraft gewisse Schwankungen in der Bewegung der Sterne erklären würde.

Es gibt aber schon wesentliche Unterschiede zwischen den Beweisen der Astronomen und denen der UFO-Beobachter: „Obwohl die Astronomie nicht auf greifbaren Gegenständen, sondern auf Beobachtungen beruht, sind ihre Beobachtungen leicht wiederholbar. Das gilt nicht für die Beobachtungen von UFOs“ (Charles F. Emmons, *At the Threshold* [„An der Schwelle“], Wild Flower Press, Mill Spring, North Carolina, 1997, Seite 142). Nicht wenige UFO-Berichte haben sich sogar als einfache Streiche entpuppt.

Glaubwürdig oder nicht, es sind viele Berichte über UFO-Beobachtungen in Umlauf. Doch bei aller Aufregung konnte noch kein Außerirdischer – weder lebendig noch tot – vorgezeigt werden, und Gegenstände, die nachweislich von außerirdischen Kulturen stammen, sind völlig unbekannt. Die Skepsis der Wissenschaftler den UFOs gegenüber ist den UFO-Gläubigen ein Dorn im Auge. Wie einer von ihnen konstatierte, „sind Leute wie Carl Sagan und Stephen Hawking ... Sprachrohre der alten Denkweise“ (*Newsweek*, 8. Juli 1996, Seite 50). Carl Sagan stellte als Professor der Astronomie an der Cornell-Universität fest: „Besondere Behauptungen erfordern besondere Beweise“ (ebenda).

Der Physiker Paul Davies sieht in dem Interesse an außerirdischem Leben eine Suche mit religiösen Zügen: „Der Glaube an überaus fortschrittliche Lebewesen im Weltraum kann Menschen, denen das Leben sonst öde und sinnlos vorkommt, Trost und Inspiration schenken“ (Davies, Seite 136).

Wenn wir nach außerirdischen Kulturen suchen, weil wir uns davon eine religiöse Inspiration versprechen, werden wir enttäuscht werden. Wenn wir uns für eine geistliche Leitung an irgendeine andere Quelle als den lebendigen Gott halten, begehen wir den gleichen Fehler, den der Prophet Jeremia beschrieb: „Denn mein Volk tut eine zweifache Sünde: mich [Gott], die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und kein Wasser geben“ (Jeremia 2,13).

Eine Gruppe von SETI-Wissenschaftlern stellte vor einigen Jahren fest: „Es ist schwer, sich eine astronomische Entdeckung vorzustellen, die den menschlichen Geist mehr beflügeln und beeinflussen könnte, als die Wahrnehmung außerirdischer Intelligenz“ (Drake und Sobel, Seite 199).

Der Werbetext auf dem Deckel eines Buches mit dem Titel *CETI: Communication With Extraterrestrial Intelligence* (Warner Books, 1976) deutete sogar an, die Zukunft der Menschheit könne davon abhängen, ob wir andere Lebewesen im Weltraum entdecken. Ist es wirklich vorstellbar, dass Außerirdische uns von unseren Problemen erlösen könnten?

In den Unterhaltungsmedien werden Außerirdische meistens als schlimme Bedrohung der Menschheit dargestellt. Sie seien darauf aus, Erdlinge gefangen zu nehmen oder zu vernichten. Die Sicht der Astronomen ist da ganz anders. Viele Sternenforscher glauben sogar, außerirdische Zivilisationen könnten die größten Probleme der Menschheit lösen. Dem Himmelforscher Sagan zufolge ist es „vielleicht unwahrscheinlich, aber die Entdeckung außerirdischer Intelligenz könnte helfen, unsere zerstrittene Welt zu einen“ (Blauer

Punkt im All, Bechtermünz-Verlag, Augsburg, 1999, Seite 365).

Erlösung aus dem Weltraum?

Sagan spekulierte, außerirdische Zivilisationen könnten uns „die frohe Botschaft bringen, die Selbstvernichtung sei vermeidbar“ (ebenda, Seite 372), die durch einen Atomkrieg ausgelöst werden könnte.

Dass der Mensch sich mit Kernwaffen vernichten könnte, ist eine reale Gefahr: „Die vernichtende Kraft, die in Kernwaffen gelagert ist, geteilt durch die Weltbevölkerung, ergibt zwei Tonnen TNT pro Kopf. Das sind 2000 Kilogramm Dynamit für jeden Menschen auf der Erde“ (Zuckerman und Hart, Seite 30).

Die Wahrscheinlichkeit, dass der Mensch langfristig überlebt, wurde 1971 in einem Vortrag des an der Universität Rochester (USA) tätigen Philosophieprofessors Lewis White Beck ziemlich niedrig eingeschätzt: „Wir leiden heute an einem Technologieschock. Durch radiologische und chemische Verschmutzung – von der sittlichen Verschmutzung ganz zu schweigen – vernichten wir die einzigen Lebensgrundlagen, die wir überhaupt kennen.“

In diesem Vortrag, der sich um das Thema außerirdische Intelligenz drehte, sagte er weiter: „Exobiologie ist eine Wiederholung der Eschatologie“ (Regis, Seite 13). „Eschatologie“ ist ein Fachausdruck aus der Theologie und bedeutet die Lehre endzeitlicher Ereignisse. Mit seiner Aussage, die Exobiologie sei eine Wiederholung der Eschatologie, meinte Beck, wir würden unser Vertrauen heute in die Astronomie setzen, wo wir es früher der Religion gegeben hätten.

Sollten wir von intelligenten Lebewesen im Weltraum, deren Existenz noch nicht einmal andeutungsweise erwiesen ist, die Lösung unserer Probleme erwarten?

Der SETI-Begeisterte Frank Drake nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn er über seine Hoffnung auf außerirdische Erlösung spricht. Er spekuliert über fortschrittliche Zivilisationen auf weit entfernten Planeten: „Was wäre, wenn sie [die Lebewesen] unsterblich sind? Ich könnte mir denken, dass viele Außerirdische unsterblich sind“ (Drake und Sobel, Seite 160). Drake zufolge werde die Unsterblichkeit „durch die Entwicklung von Methoden kommen, dem Alterungsprozess den Garaus zu machen oder

die durch Alterung verursachten Schäden dauerhaft zu beseitigen“ (ebenda).

Nach seiner Meinung könnten wir Geheimnisse von Außerirdischen gewinnen, die uns haushoch überlegen sind: „Manchmal, wenn ich die funkelnden Sterne am paillettenbesetzten Himmelsgewölbe betrachte, frage ich mich, ob sich unter den zahllosen Signalen, die sie ausstrahlen, die große Bedienungsanleitung befindet, die das Geheimnis ewigen Lebens offenbart“ (ebenda, Seite 162).

Ein übersehener Lösungsansatz

Ist wirklich daran zu denken, dass der Mensch zu Unsterblichkeit gelangen und von den katastrophalen Folgen seines Hangs zu Selbstsucht und Zerstörung erlöst werden kann?

Bevor die Naturwissenschaften in der neueren Zeit in den Vordergrund traten, suchten viele nach Lösungen in einer Quelle: der Bibel. Haben sie vielleicht klug gehandelt? Kann es sein, dass die Bibel uns doch ein richtiges Weltbild liefert?

Im Gegensatz zu den Ansichten vieler Menschen, die durch falsche frühkirchliche Lehren bestärkt werden, bietet die Bibel „ein Weltbild, das der modernen wissenschaftlichen Kosmologie nicht widerspricht . . . Für die Autoren der Bibel ist das Weltall von riesiger Größe und von Gesetzmäßigkeiten durchsetzt“ (*New Bible Dictionary*, Eerdmans, Grand Rapids, 1970, Stichwort „Stars“, Seite 1215).

Was die Menge der Sterne betrifft, so ist die Sprache der Bibel durchaus im Einklang mit den Kenntnissen der heutigen Astronomen. In einer Verheißung, die Gott Abraham machte, wird nämlich die Anzahl der Sterne mit der Anzahl der Sandkörner am Meeresstrand verglichen: „Ich will dein Geschlecht segnen und mehren wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres“ (1. Mose 22,17).

Diese biblische Bildersprache schwingt auch in der Aussage Carl Sagans mit, dass „eine Handvoll Sand aus etwa zehntausend Körnern besteht“ und „es mehr Sterne im Universum gibt als Sandkörner auf der Erde“ (*Cosmos*, Seite 196).

Dem begrenzten Verstand des Menschen mag die Menge der Sandkörner auf der Erde oder der Sterne am Himmel unendlich vorkommen. Insofern nimmt die Weltsicht der Bibel, eines uralten Buches, naturwissenschaftliche Entdeckungen der letzten Jahrhunderte vorweg.

Wie entstanden Himmel und Erde?

Laut der Bibel hat Gott den Himmel ge-

schaffen: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (1. Mose 1,1). Dazu gehören alle Sterne und Planeten. Ferner berichtet uns dieses Buch, dass Gott jeden einzelnen der Milliarden von Himmelskörpern kennt: „Seht doch nur in die Höhe! Wer hat die Sterne da oben geschaffen? Er lässt sie alle aufmarschieren, das ganze unermessliche Heer. Jeden Stern ruft er einzeln mit Namen, und keiner bleibt fern, wenn er, der Mächtige und Gewaltige, ruft“ (Jesaja 40,26; Gute Nachricht Bibel).

Wenn Gott alle Gestirne kennt, sollte er schon wissen, ob es irgendwo anders als auf der Erde intelligentes Leben gibt. Die Bibel befasst sich jedoch mit dem Menschen, den Gott nach der Bibel zu seinem eigenen Bilde gemacht hat (1. Mose 1,27). Der Mensch ist also die höchste Form intelligenten physischen Lebens, die Gott bisher offenbart hat.

Liefert uns nun die Bibel irgendwelche Informationen darüber, ob es sonst wo im Weltall intelligentes Leben gibt? Zum Vorkommen von Leben auf anderen Planeten schweigt sie, doch über den Status des Menschen im Kosmos hat sie schon einiges zu sagen: „Der Himmel ist der Himmel des HERRN; aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben“ (Psalm 115,16). Die Verfechter von ETI [außerirdischer Intelligenz] sollten sich also keine Hoffnungen darauf machen, physisches Leben mit noch höherer Intelligenz als der menschlichen zu finden.

Gott hat dem Menschen die Erde unterstellt. Aber leider hat der Mensch seine Herrschaft missbraucht. Er hat die Erde geschunden und die Umwelt verunreinigt. Inzwischen bemühen sich viele Menschen um die Erhaltung der Natur, aber insgesamt sind die Probleme der Menschheit derart schlimm geworden, dass manche von anderen Welten Hilfe erhoffen.

Wie die Menschheit gerettet wird

In den letzten Jahrzehnten haben wir uns immer mehr daran gewöhnt, das Heil in Naturwissenschaft und Technik zu suchen. Wir haben uns eingeredet, wir könnten dank unserer technischen Errungenschaften Krankheit, Hunger, Armut, Krieg, Umweltverschmutzung und allen sonstigen Weltplagen ein Ende bereiten.

Manche erblicken in der Astronomie und der vermeintlichen Aussicht auf die Entdeckung außerirdischen Lebens die Lösung der Probleme, die Wissenschaft und Erziehung bisher nicht bringen konnten. Dabei kann der Mensch glücklicherweise wirklich auf außerirdische Hilfe hoffen! Die Hilfe aus dem Weltraum bringt „der zweite Mensch [Jesus] vom Himmel“ (1. Korinther 15,47; Elberfelder Bibel).

Die Eschatologie und nicht die Astronomie weist auf die Antwort zur Frage nach außerirdischem Leben hin. Der Bibel zufolge wird Jesus Christus zur Erde zurückkehren. Viele biblische Weissagungen bestätigen, dass er ein zweites Mal kommen wird, um das Reich Gottes auf Erden zu errichten.

Genau das wurde seinen Jüngern nach seinem Tod und seiner Auferstehung feierlich versprochen (Apostelgeschichte 1,11). Diese Verheißung war das Kernstück der Botschaft der ersten Christen und wird immer wieder in den Briefen des Neuen Testaments erwähnt. Später wurde diese klare Botschaft vernachlässigt und sogar durch verwirrende Aussagen über das Reich Gottes ersetzt.

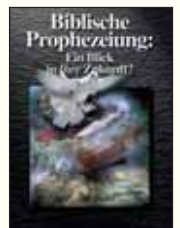
Nach der Bibel wird Jesus Christus zu einer Zeit kommen, in der die Welt am Rande des Abgrunds steht. Er wird eingreifen, um die Welt vor dem Untergang, vor der Selbstvernichtung, zu retten. Vor vielen Jahrhunderten wies Jesus Christus auf die Möglichkeit menschlicher Selbstvernichtung hin. Seine Jünger hatten ihn gefragt: „[Was] wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?“ (Matthäus 24,3). In seiner den meisten bekennenden Christen unbekanntem Antwort beschrieb er die Weltlage in der Zeit unmittelbar vor seiner Rückkehr. Nach seinen Worten wird das Überleben der Menschheit auf dem Spiel stehen. „Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde“, sagte er, „würde die gesamte Menschheit umkommen“ (Matthäus 24,22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Wie viele heutige Christen glauben wirklich an diese klaren Worte Jesu, an die Verheißung eines göttlichen Eingreifens in das Weltgeschehen, um die Menschheit von ihren Problemen zu erlösen?

GN

Was bringt die Zukunft?

Wie wird die Zukunft unserer Welt aussehen? Die Welt, in der wir leben, verändert sich oft schnell und auf unvorhergesehene Weise. Geht man von den zahlreichen negativen Schlagzeilen aus, die wir fast täglich lesen, könnte man zu Pessimismus neigen. Für manche Menschen scheint es keine Hoffnung auf ein besseres Leben zu geben.



In den Zukunftsvoraussagen der Bibel sehen viele Menschen auch nichts Besseres. Doch in Wirklichkeit zeichnet die Bibel eine positive Zukunft für die Menschen. Wollen Sie dazu mehr erfahren? Unsere kostenlose Broschüre *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* erläutert die Prophezeiungen der Bibel im Detail.

Schreiben Sie uns an die Adresse auf Seite 2, oder bestellen Sie die Broschüre auf unserer Webseite.

www.gutenachrichten.org



Wachsender Einfluss im Westen: Der Islam



Gehört der Islam zur „Leitkultur“ in unseren westlichen Industrieländern? Soll der Islam gefördert und auf die gleiche Stufe wie das Christentum gestellt werden? Solche Fragen sind heute aufgrund des wachsenden Einflusses des Islams aktuell geworden.

Von Tom Robinson und Paul Kieffer

Eine Aussage von Christian Wulff in seiner kurzen Amtszeit als Bundespräsident bleibt mit ihm verbunden: Der Islam gehöre zu Deutschland. Nur ca. vier Wochen später, im Oktober 2010, werteten manche Analysten das auf ihrem Parteitag beschlossene Integrationskonzept der bayerischen CSU als Antwort auf die Äußerung des damaligen Bundespräsidenten. Demnach sollte derjenige, der dauerhaft in Deutschland leben will, die deutsche Sprache erlernen und sich auch in die „deutsche Leitkultur“ integrieren.

Dass ein dauerhaft in Deutschland Zugewandener Deutsch spricht, ist sicherlich eine vernünftige Erwartung. Was ist aber die „deutsche Leitkultur“? Basiert sie allein auf dem Grundgesetz oder umfasst sie auch das allgemeine jüdisch-christliche Erbe des Abendlands? Gehört der Islam zur „deutschen Leitkultur“? Soll der Islam dem Christentum gleichgestellt werden, beispielsweise indem hohe islamische Feste als Feiertage wie Weihnachten und Ostern anerkannt werden?

Dass solche Fragen gestellt werden, zeugt vom wachsenden Einfluss des Islam, nicht nur in Deutschland, sondern überall im Westen, derzeit aber besonders in den Vereinigten Staaten seit dem Amtsantritt von Barack Obama vor sechs Jahren.

Ein Islamförderer als Präsident?

In einem Kommentar vor vier Jahren hob der amerikanische Kampfkünstler und Schauspieler Chuck Norris einen Kontrast hervor, der in der Amtszeit von Präsident Barack Obama deutlich geworden ist. „Der erste Vorsitzende des Obersten Gerichtshofs der USA, John Jay, der vom ersten Präsidenten George Washington ernannt wurde, sprach stellvertretend für die meisten Gründerväter seines Landes, als er sagte: ‚Die Vorsehung hat unserem Volk die Bestimmung seiner Führer geschenkt. Es ist die Pflicht sowie ein Privileg und im Eigeninteresse einer christlichen Nation, Christen als seine Führer zu bevorzugen.‘

200 Jahre später distanzierte sich Präsident Barack Obama von Amerikas starkem jüdisch-christlichen Erbe vor den Augen und Ohren anderer Länder, als er am 6. April 2009 in der Türkei erklärte: ‚Wir sehen uns nicht als christliche Nation.‘“ („President Obama: Muslim Missionary?“, townhall.com, 17. August 2010; alle Hervorhebungen durch uns). Die Zeiten haben sich geändert!

Im Mai 2009 sagte Präsident Obama „die traditionelle Feier am nationalen Tag des [christlichen] Gebets mit der Feststellung ab, er bete nur im stillen Kämmerlein“ (Phyllis Schlafly, „One Nation Under Government – Not Under

Fotos (von links): Thinkstock (2), Wikimedia, Thinkstock

God“, 11. Juli 2012). Andererseits war er mehrmals der Gastgeber im Weißen Haus für das islamische Fest des Fastenbrechens während des Fastenmonats Ramadan.

Die Obama-Administration ist bemüht, solche Begriffe, die für Muslime anstößig sein könnten, in Reden und amtlichen Veröffentlichungen zu meiden. Beispiele sind islamischer Extremismus, islamischer Radikalismus, Dschihadisten, Terroristen und dergleichen mehr. Zu Besuch im Juni 2009 in Kairo meinte der Präsident: „Ich halte es für einen Teil meiner Verantwortung als Präsident

Laut Starnes ist der Aufstieg des Islams in Amerika als „eine unblutige Revolution beschrieben worden, ein geheimer Dschihad, der in den Unterrichtsräumen öffentlicher Schulen geführt wird“ (Seite 161). Aber wie?

„Eine Highschool im Bundesstaat Colorado fiel auf, weil ihre Schüler den täglichen Fahneneid auf Arabisch sprechen mussten, mit der Formel ‚eine Nation unter Allah‘.

Der Lehrer in einem Leistungskurs für Geografie an einer Highschool in Texas ermutigte seine Schüler, sich islamisch zu kleiden.



der Vereinigten Staaten, negative Stereotypen des Islams zu bekämpfen, wo immer sie auch verwendet werden.“

Der Präsident ließ mehrmals traditionelle christliche Feiern unkommentiert verstreichen. Andererseits „gab es offizielle Erklärungen anlässlich Ramadan, Eid-ul-Fitr, Hajj und Eid-ul-Adha – Feiertage, die die meisten Amerikaner nicht einmal richtig aussprechen können und ganz bestimmt nicht feiern“ (American Family Association, 2011).

Der Islam wird gefördert, das Christentum marginalisiert

Der neue Tenor gegenüber dem Christentum und dem Islam bleibt nicht ohne Wirkung. In seinem Buch *God Less America* („Gottloses Amerika“, ein Wortspiel auf „God Bless America“) schreibt der Rundfunkkommentator Todd Starnes: „Während die Regierung gegen öffentliche Bekundungen des christlichen Glaubens vorgeht, akzeptiert sie öffentliche Bekundungen des islamischen Glaubens, oft auf Kosten der Steuerzahler. Beispielsweise geben landesweit Universitäten Tausende von Dollar aus, um Fußbäder zu installieren, damit islamische Studenten sich die Füße vor ihrem täglichen fünfmaligen Gebet waschen können“ (2014, Seite 26).

Sie berichteten, dass er sie aufforderte, die Flugzeugentführer des 11. September 2001 nicht als Terroristen zu bezeichnen, sondern als ‚Freiheitskämpfer‘.

Schüler in Indiana mussten ein Lied mit dem Text ‚Allah ist Gott‘ bei einem interkulturellen Konzert singen . . .

Der Kongressabgeordnete André Carson aus Indiana befürwortet die Ausrichtung des öffentlichen Schulwesens in Amerika nach dem Muster islamischer Schulen. Er sagte: ‚Amerika wird in seinem Bildungswesen nie Innovation und Genialität erleben, ohne dass wir uns mit dem Model der Madrasa befassen, wo Innovation gefördert wird und der Koran die Grundlage ist.‘ Die Medien ignorierten jedoch die Forderung des Abgeordneten . . .

William Saxton, Vorsitzender der Organisation ‚Citizens for National Security‘, setzt sich mit der Förderung des Islams in den Lehrbüchern öffentlicher Schulen auseinander. Seit 2009 haben Saxton und seine ehrenamtlichen Mitarbeiter islamische Tendenzen landesweit in mehr als 80 Lehrbüchern entdeckt“ (Seite 164-166).

Besorgnis über den wachsenden Einfluss des Islam beschränkt sich nicht nur auf die USA. Die britische *Daily Mail* „berichtete, dass Großbritannien in nur 20 Jahren sehr wahrscheinlich kein christliches Land mehr

sein wird. Setzt sich der momentane Trend fort, wird es 2030 mehr Nichtchristen als Christen geben. Doch welche Religion verzeichnet Zuwächse? Der Islam. Der *Daily Mail* zufolge nahm der muslimische Anteil an der Gesamtbevölkerung in den letzten Jahren um 37 Prozent zu“ (Seite 165).

Baron Scott, ein britischer Peer aus Foscote, dessen zwei erwachsene Kinder zum Islam übergetreten sind, schlug im britischen Oberhaus vor, dass „interreligiöse Ehen eine Möglichkeit für den Fall wären, dass bessere Beziehungen zwischen den Religionen gefördert werden sollten“ (BBC, 8. Juli 2014). Sein Vorschlag erntete Gelächter.

Die Finanzierung eines Kriegs gegen das Christentum

Leider tragen die Vereinigten Staaten und andere westliche Nationen zur Finanzierung des Kriegs gegen das Christentum bei durch ihre Auslandshilfe für Länder, die Nichtmuslime verfolgen. Dazu meinte der amerikanische Senator Rand Paul letztes Jahr: „Es ärgert mich, dass meine Steuergelder zur Unterstützung von Regimes ausgegeben werden, die Christen wegen Blasphemie gegen den Islam hinrichten, Länder, die Muslime hinrichten, die zum Christentum konvertieren, und Länder, die Muslime inhaftieren, die Nichtmuslime heiraten.

Es wird derzeit ein Krieg gegen das Christentum geführt, nicht nur von den elitären Liberalen hier zu Hause, sondern weltweit. Und unsere Regierung finanziert diesen Krieg. Besser gesagt: Wir als Steuerzahler finanzieren ihn. Wir zahlen Steuern, und mit diesem Geld werden Länder unterstützt, die gegenüber dem Christentum nicht nur intolerant sind, sondern auch feindlich gesinnt sind. Dort werden Christen wegen ihres Glaubens inhaftiert und mit dem Tod bedroht“ (CBN News Blogs, 13. Juni 2013).

Auf der anderen Seite gibt es diejenigen im Westen, die Christen Intoleranz vorwerfen und deshalb meinen, dem Islam eine faire Chance einräumen zu müssen. Die Ironie dabei ist, dass radikalen Islamisten die Toleranz des Islam nicht ausreicht. Für sie gilt nur die Akzeptanz des Islam bzw. die Konvertierung zum Islam. Andersdenkende werden verfolgt, wie es derzeit in Syrien und dem Irak der Fall ist. Aber so weit muss man gar nicht reisen, um solche islamische Intoleranz zu erleben:

„Wenn ‚der Islam‘ zu Deutschland ‚gehört‘, dann muss man wohl oder übel auch jenen Imam dazuzählen, der unlängst in der Berliner Al-Nur-Moschee predigte: ‚Tötet sie bis zum Letzten.‘ Gemeint waren natürlich die Juden“ (*Der Tagesspiegel*, 24. Juli 2014). **GN**

Werden Sie bald entrückt?

Glauben Sie, dass Jesus Christus Sie vor einer kommenden globalen Krisenzeit schrecklichen Ausmaßes retten wird, indem er Sie zuvor durch eine „Entrückung“ in den Himmel holt? Wenn ja, was haben Sie für den Fall vor, dass Sie nicht entrückt werden? **Von Gary Petty**

Stellen Sie sich pilotlose Flugzeuge vor, die auf die Erde stürzen, fahrerlose Autos, die Unfälle auslösen, und ängstliche „Zurückgelassene“, die verzweifelt nach ihren plötzlich verschwundenen Angehörigen suchen. So wird es jedenfalls in der „Finale“-Bücherreihe des evangelikalen Autors Timothy LaHay dargestellt. Wer daran glaubt, ist davon überzeugt, dass die Bibel dieses Szenario voraussagt, und zwar durch eine „Entrückung“ wahrer Christen, um sie vor der prophezeiten Endzeitkrise zu retten. Aber lehrt die Bibel die Entrückung?

Viele Bibelleser sind mit den Voraussagen einer Zeit vernichtender Kriege, Seuchen und Naturkatastrophen vor der verheißenen Wiederkehr Jesu Christi vertraut. Diese Ereignisse führen in der Sprache der Bibel zur „großen Trübsal“, auf die der „Tag des Herrn“ folgen wird. Das Buch der Offenbarung beschreibt den „Tag des Herrn“ als göttliches Eingreifen in die Angelegenheiten des Menschen, bei dem Engel nacheinander sieben Posaunen blasen werden. Die Posaunen kündigen große Ereignisse an, die letztendlich in der Wiederkehr Jesu als König der Könige gipfeln werden (Offenbarung, Kapitel 8 und 9 bzw. Kapitel 11, Vers 15).

Manche Christen glauben, dass ihnen diese schrecklichen Umwälzungen erspart bleiben werden, weil sie sieben Jahre vor Jesu Wiederkehr – oder dreieinhalb Jahre bzw. nur einige Monate zuvor, wie einige meinen – entrückt werden. Laut dieser Auslegung biblischer Texte werden sämtliche gläubigen Christen von einem Augenblick auf den anderen in einer Art Himmelfahrt von der Erde verschwinden, um sie vor der „großen Trübsal“ zu bewahren.

Gehören Sie zu den Christen, die an die Entrückung glauben? Wie werden Sie reagieren, wenn die in der Bibel prophezeiten Endzeitergebnisse beginnen und Sie und Ihre Glaubensfreunde doch nicht entrückt werden? Das könnte eine schwere persönliche Krise auslösen. Sie könnte Ihr Vertrauen auf Gott in Frage stellen!

Deshalb fragen wir: Was lehrt die Bibel wirklich über die Entrückung? In diesem Beitrag behandeln wir vier Bibelabschnitte, mit denen die Verfechter der Entrückung ihren Standpunkt begründen. Wenn wir die Bedeutung der sieben Posaunen der Offenbarung analysieren, werden wir sehen, dass die allgemeine Vorstellung der Entrückung nicht bibelkonform ist.

Beim Posaunenstoß in die Wolken entrückt

Glauben Sie an die Entrückung, mögen Sie an dieser Stelle einwenden: „Dieser Autor irrt sich, denn der Apostel Paulus

ben bis zur Ankunft des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind.

Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.“

Diese Verse sind für Verfechter der Entrückung der wichtigste Bibeltext, denn es heißt, dass die noch lebenden Christen „entrückt werden“. Allerdings wird in diesem Zusammenhang auch „die Posaune Gottes“ erwähnt, womit die Vorstellung, dass die Entrückung vor der großen Trübsal erfolgt, sich als falsch herausstellt. Das erkennen wir, wenn wir diesen Abschnitt mit drei anderen Passagen des Neuen Testaments vergleichen,



Warten Sie auf die Posaune, deren Erschallen Ihre Entrückung vor der prophezeiten Endzeitkrise ankündigt?

erwähnt die Entrückung in seinem Brief an die Gläubigen in Thessalonich.“ Lesen wir deshalb die Worte des Apostels in 1. Thessalonicher 4, Verse 13-17:

„Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen. Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, dass wir, die wir leben und übrig blei-

in denen die gleichen Ereignisse beschrieben werden.

Die Trompete bei Christi Wiederkehr erschallt erst nach der großen Trübsal

Manche Christen meinen, dass die Entrückung und die Wiederkehr Jesu zwei durch Jahre getrennte Ereignisse sind. Was sagte aber Jesus Christus selbst über seine Wiederkehr und das Einsammeln der zu der Zeit lebenden Christen? Seine Vorhersage finden wir in seiner Prophezeiung auf dem Ölberg, die er, auf dem Ölberg stehend, nur wenige Tage vor

seinem Tod gegeben hat (Matthäus, Kapitel 24-25; Markus 13; Lukas 21).

Jesu Beschreibung dieser Zeit finden wir in Matthäus 24, Verse 29-31: „Sogleich aber nach der Bedrängnis jener Zeit wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten [treue Christen] sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern.“

Einige meinen, dass sich Jesu Worte allein auf solche Menschen beziehen, die sich während der Trübsal zu Gott bekehren. Demnach wären andere Christen bereits vor der Trübsal entrückt worden. Andere Bibelstellen zeigen uns hingegen, dass nur ein kurzer Augenblick die Auferstehung bereits verstorbener Christen von der Verwandlung der zum Zeitpunkt der Wiederkehr Jesu noch lebenden Christen trennt. Es gibt keinen Hinweis in der Bibel auf eine dritte Gruppe, die bereits vorher entrückt wurde und damit in das ewige Leben eingegangen sei.

Die Prophezeiung Jesu in Matthäus 24 ähnelt in bemerkenswerter Weise den Worten von Paulus in 1. Thessalonicher, Kapitel 4. Paulus schrieb, dass lebende Christen bei Christi Wiederkehr nicht als erste in die Wolken emporsteigen werden, denn zuerst werden die Toten in Christus auferstehen.

Darüber hinaus sagte Jesus, dass seine treuen Nachfolger „von den vier Winden“, also von überall auf der Erde, gesammelt werden. Das geschieht erst „nach der Bedrängnis jener Zeit“, d. h. *erst nach der Trübsal!*

Jesus und Paulus beschreiben *dasselbe* Ereignis. Zwei weitere Bibelabschnitte enthalten zusätzliche Details zum besseren Verständnis dieses Themas.

Zur Zeit der letzten Posaune: die Auferstehung und die Verwandlung

Der Apostel Paulus ist auch der Autor des dritten Abschnitts, den wir uns ansehen. Wir finden ihn in 1. Korinther 15, Verse 50-53:

„Das sage ich aber, liebe Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und

das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.“

Beachten Sie, dass Paulus die Posaune, die er hier erwähnt, als die *letzte* Posaune beschreibt. Die Verse hier beschreiben ebenfalls dasselbe Ereignis, das in den beiden bisher behandelten Abschnitten (1. Thessalonicher 4 und Matthäus 24) vorkommt. In allen drei Fällen geht es um die *letzte* Posaune! Unsere vierte bzw. letzte Passage vervollständigt das Bild.

Die Auferstehung folgt erst nach den sieben Posaunen der Offenbarung

In Matthäus 24 lesen wir, dass dramatische himmlische Zeichen unmittelbar auf die Trübsal folgen werden. Das Buch Offenbarung sagt dasselbe voraus (vgl. dazu Offenbarung 6, Verse 9-14). Die Offenbarung zeigt, dass der große Tag von Gottes Zorn als Nächstes stattfindet (Offenbarung 6,17), der in anderen Bibelstellen der „Tag des Herrn“ genannt und ungefähr ein Jahr lang dauern wird (siehe Jesaja 34,8).

Kapitel 8 und 9 der Offenbarung beschreiben sechs Schlüsselereignisse am Tag des Herrn, gefolgt von einem siebten Ereignis in Offenbarung 11, Vers 15. Wie bereits erwähnt, leiten sieben Posaunen diese Geschehnisse ein. Bei der letzten bzw. siebten Posaune kehrt Jesus Christus als König der Könige wieder, begleitet von seinen auferstandenen und verwandelten Nachfolgern (Judas 1,14).

In Kapitel 20 beschrieb der Apostel Johannes treue Christen, die zur Zeit der Wiederkehr Christi wieder zum Leben erweckt werden:

„Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre.

Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre“ (Offenbarung 20,4-6).

An der ersten Auferstehung, die eine von zwei Auferstehungen in diesem Kapitel

ist, nehmen alle Heiligen aus vergangenen Epochen teil, zusammen mit den Nachfolgern Christi, die den Märtyrertod in der großen Trübsal erleiden werden. Die Gerechten steigen also nur einmal empor, um den wiederkehrenden Jesus in den Wolken zu treffen: nicht vor der Trübsal, sondern erst zum Schluss am Tag des Herrn.

Der Inhalt der vier Bibelabschnitte, die wir behandelt haben, ist derselbe. Die Christen in 1. Thessalonicher, Kapitel 4 gehen den Toten nicht voraus, denn zuerst werden die Toten auferstehen. Die Toten leben aber erst bei der siebten Posaune wieder, die Jesu Wiederkehr ankündigt. Erst dann werden die Lebenden in Christus verwandelt und an der Auferstehung teilnehmen.

Fazit: die Entrückung ist nicht bibelkonform

Unsere Analyse dieser Bibelstellen zeigt, dass eine Entrückung von Christen vor der großen Trübsal keine Lehre der Bibel ist. Die Heiligen werden zwar Jesus Christus bei seiner Wiederkehr entgegengerückt, aber das geschieht erst nach der Trübsal, bei der siebten Posaune am Tag des Herrn. Beim Erschallen dieser Posaune erhalten alle treuen Diener Gottes, die bereits Verstorbenen und die noch Lebenden, gemeinsam das ewige Leben. Die siebte bzw. letzte Posaune liefert einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis der Reihenfolge der Ereignisse bei der Wiederkehr Jesu Christi.

Die Toten in Christus werden auferstehen, und Jesu noch lebende Jünger werden verwandelt. Zusammen fahren sie dann hoch, „auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen“. Sie bleiben aber nicht „auf den Wolken“, noch fahren sie von dort aus in den Himmel, wie einige meinen. Stattdessen werden sie Jesus bei seiner Wiederkehr zur Erde begleiten.

Ein richtiges Verständnis von Gottes großem Plan für die Menschen, einschließlich der Auferstehung der Gerechten bei Jesu Wiederkehr, ist für alle Jünger Jesu wichtig. Jesu Ölbergprophezeiung und das Buch der Offenbarung lassen übereinstimmend das Ertönen der siebten Posaune und die Auferstehung zeitlich nach der Trübsal geschehen – auf dem Höhepunkt vom „Tag des Herrn“. Es handelt sich hier beide Male um dieselbe Posaune, nicht um zwei verschiedene. Für eine Entrückung bleibt gar kein Platz mehr.

Jesus Christus kommt ein zweites Mal auf diese Erde, um die Menschheit vor der Selbstvernichtung zu retten und das Reich Gottes als weltumspannende Regierung zu etablieren. Das ist die große Hoffnung aller treuen Nachfolger Jesu!

GN

Wenn junge Menschen über den Tod reden wollen

Wie konnte ich Trost und Hoffnung in einer Diskussion mit Teenagern vermitteln, die über den Tod – und den Selbstmord eines Freundes – reden wollten? **Von Darris McNeely**

Ich wusste, dass es kein einfacher Gespräch werden würde, als ich die Frage eines jungen Menschen las, die als Diskussionsthema bei einer mehrtägigen Jugendfreizeit eingereicht worden war. Die Frage hatte mit der Angst vor dem Tod zu tun.

Als die Runde begann, lehnte ich mich in meinem Stuhl zurück und schaute mir die Gruppe weiblicher und männlicher Jugendlicher an, die sich mit ihren Gruppenbetreuern versammelt hatten. In der Familie eines der Mädchen hatte es kurze Zeit zuvor einen Selbstmord gegeben. Ich erkannte auch einen jungen Mann, der vor ein paar Jahren einen Familienangehörigen bei einem Autounfall verloren hatte. Die anderen Jugendlichen kannte ich nicht, aber es war offensichtlich, dass sie sich für das Thema interessierten.

So eröffnete ich die Diskussion mit einer Frage: „Was wisst ihr über den Tod?“ Es war eine kirchliche Freizeit, und diese Teenager waren von klein auf in Familien groß geworden, deren Lebensführung durch die Bibel geprägt war. Daher enthielten ihre Antworten keine großen Überraschungen. Sie waren mit den Aussagen der Bibel über den Tod vertraut, beispielsweise dass die Toten nach dem Ableben nicht als körperlose Seelen weiterleben, also weder im Himmel noch in der Hölle. Als sie der Reihe nach meine Frage kommentierten, war es offensichtlich, dass für sie die Toten – wie die Bibel es lehrt – ohne Bewusstsein sind (Psalm 6,6; Prediger 9,5).

Von Trauer zur Hoffnung

Nachdem alle Teilnehmer meine Frage kommentiert hatten, öffnete ich meine Bibel und schlug 1. Thessalonicher, Kapitel 4 nach. Ich las die ermutigenden Worte des Apostels Paulus an Christen des ersten Jahrhunderts, die den tragischen Verlust von Freunden erlebt hatten. Paulus wollte sie trösten, und deshalb wählte er seine Worte mit Bedacht:

„Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die anderen, die keine Hoffnung haben“ (Vers 13).

In dieser Bibelstelle finden wir drei Schlüsselthemen: *Unwissenheit, Trauer und Hoffnung*. Missverständnisse über das, was beim Eintreten des Todes passiert, zeugen von

einem Wort des Herrn, dass wir, die wir leben und übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind. Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch mit diesen Worten untereinander“ (Verse 15-18).



Ein Verständnis der biblischen Wahrheit über den Tod und die Auferstehung kann uns in unserer Trauer über den Verlust eines lieben Menschen helfen.

fehlender Erkenntnis. Das Resultat ist, dass man während der Trauerphase nicht weiß, woran man glauben soll. Paulus wusste, dass einige seiner Leser trauerten, und er machte keine Andeutung, dass ihre Trauer verkehrt war. Er akzeptierte ihre Trauer und konzentrierte sich auf die Vermittlung der *Hoffnung*.

Seine nachfolgenden Worte zeugten von dieser Hoffnung: „Denn das sagen wir euch mit

Paulus bestätigt die biblische Wahrheit über den Zustand der Toten. Sie sind „entschlafen“, d. h., der Tod lässt sich mit dem Schlaf vergleichen. Die verstorbenen Gerechten werden zur Zeit der Wiederkehr Christi wieder zum Leben erweckt, und die noch lebenden Christen werden verwandelt. Die Wahrheit ist ein großer Trost in der Trauer über den Verlust eines lieben Menschen.

Es ging um das Herz

Ich wählte diesen Bibelabschnitt aus, um Gottes Erbarmen darzulegen, wenn es um unsere Gefühle gegenüber verstorbenen Lieben geht. Eine anschließende Runde weiterer Kommentare von den Jugendlichen, die diese Grundwahrheit der Bibel verstehen, ließ mich erkennen, dass etwas fehlte. Das Wissen um diese Wahrheit allein schien ihnen unbefriedigend zu sein.

Deshalb lenkte ich die Diskussion in eine andere Richtung. „Was habt ihr wirklich auf dem Herzen?“, fragte ich. Mir war klar, dass es die emotionale Komponente war, die diese jungen Menschen beim Thema Tod bewegte. Dann fiel mir ein Mädchen auf, das mir gegenüber saß und unbedingt etwas los werden wollte. Schluchzend und mit zittriger Stimme erzählte es von seinen Schuldgefühlen, weil es meinte, nicht genug getan zu haben, um den Selbstmord einer Freundin zu verhindern.

„Wenn ich nur . . .“ ist das Mantra all derjenigen, die in solchen Fällen mit Gefühlen des Bedauerns ihrer Nachlässigkeit zurückbleiben. Freunde und Familie können eingreifen und den Freitod eines jungen Menschen abwenden. Es gibt aber auch Fälle, in denen es keine Rolle spielt, was man unternimmt: Der Selbstmordgefährdete wird trotzdem den verhängnisvollen Schritt tun. Für solche Menschen ist das Leben so schmerzhaft geworden, dass der Tod die einzige Lösung zu sein scheint.

Wie sollte ich das Mädchen trösten? Ich sagte ihr, dass ihr Leben nicht auf Dauer vom schmerzvollen Bewusstsein ihrer vermeintlichen Versäumnisse dominiert werden darf. Ihr Leben geht weiter, und wenn sie sich alles mit einigem Abstand überlegt, wird sie sehr wahrscheinlich einsehen, dass sie das tat, was sie konnte. Dennoch hat sie aus dieser Erfahrung gelernt, und deshalb wird sie das nächste Mal besser vorbereitet sein. „Du wirst mehr unternehmen, falls du jemals wieder solche Zeichen im Leben einer Freundin wahrnimmst. Aufgrund dieser Erfahrung wirst du besser gewappnet sein, um helfen zu können.“

Schuldgefühle über etwas, das sich nicht mehr ändern lässt, sind keine positive Emotion. Sie halten uns in der Vergangenheit gefangen, doch das Leben geht weiter. Die beste Reaktion sind Veränderungen im eigenen Leben, damit das negative Erlebnis nicht wiederholt wird.

Wir sollen mit einem Bewusstsein unseres Daseinszwecks leben, mit Gott als Mittelpunkt unserer Lebensorientierung. Wer so lebt, freut sich auf ein Wiedersehen mit verstorbenen Freunden, wenn sie wieder leben werden. Wer heute berufen ist und seiner Berufung treu

bleibt, wird dann solchen Freunden, denen es in diesem Leben nicht gegeben war, die Wahrheit der Bibel zu verstehen, diese Wahrheit erklären können.

Der Diskussionskreis ließ sich nicht vom Thema abbringen. Als ich das Thema wechseln wollte, machten die Jugendlichen mir klar, dass das Thema Tod und damit ausgelöste Gefühle noch nicht ausdiskutiert war. So blieben wir beim Thema.

Reihum erzählten sie ihre Geschichten. Dann wollte ich eine Antwort per Handzeichen sehen: „Wie viele von euch haben bereits den Tod eines Menschen erlebt, der euch sehr nahe war?“ Mehr als zwei Drittel der Teilnehmer hoben die Hand. Ich war schockiert! Vielleicht hätte es nicht sein sollen, aber so war es. Ist es nun ein Merkmal unserer Zeit, dass so viele junge Menschen bereits den Tod einer lieben Person erlebt haben? Ich kann mich nicht daran erinnern, dass es in meiner Jugend so war.

Langsam näherte sich das Gespräch seinem Ende. Die Tränen hörten auf, emotionale Erschöpfung setzte ein. Ich fasste die wesentlichen Aspekte des Gesprächs zusammen und wies sie nochmals auf die Hoffnung der Auferstehung hin. Ich sagte ihnen auch, dass sie mit Verlusten fertig werden müssen, anstatt in der Vergangenheit zu verweilen.

Was lernte ich von der Diskussion?

Durch unsere Gesprächsrunde durfte ich einige Dinge erkennen.

- Darüber zu reden ist ein Bedürfnis für Jugendliche, die den Tod eines lieben Menschen erlebt haben. Sie verarbeiten ihre Trauer dadurch, dass sie sich Vertrauenspersonen mitteilen können.

- Trauernde junge Menschen brauchen mehr als nur die verstandesmäßige Kenntnis der biblischen Wahrheit über den Tod. Ihr Bewusstsein der Gegenwart ist stark ausgeprägt, und wenn ein lieber Mensch stirbt, trauern sie jetzt. Das trifft natürlich auch auf Erwachsene zu, aber bei Jugendlichen kommt es deutlicher zum Vorschein. Sie haben zwar ihr Leben noch vor sich, aber ihnen fällt es schwer, sich ihre Zukunft vorzustellen. Vielleicht ist das einer von mehreren Faktoren bei jugendlichen Selbstmorden. Unsere Verantwortung als Erwachsene ist, sie in ihrer Trauer dort abzuholen, wo sie sind. Lassen wir sie über das reden, was sie bewegt. Hören wir ihnen aufmerksam zu, um ihnen bei der Verarbeitung ihrer Trauer zu helfen.

- Die Gesprächsrunde hob in meinen Gedanken die tiefe Bedeutung der Bibelstelle in Hebräer 2, Verse 14-18 hervor. Dort wird uns gesagt, dass Jesus Christus unsere menschliche Erfahrung uneingeschränkt mit uns teilt. „Weil

nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten . . . Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden . . . Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“

In diesen Versen finden wir die Antwort auf die Frage, die Gegenstand unseres Gesprächs war. Wir können die Angst vor dem Tod durch die Zuversicht der Errettung durch Jesus Christus überwinden. Er weiß, was es bedeutet, Angst vor dem Tod zu haben. Ich riet den jungen Menschen, sich voll auf das Leben zu konzentrieren, anstatt sich von der Angst vor dem Tod lähmen zu lassen.

Den zeitweise unebenen Kurs unseres Gesprächs konnten wir zum Schluss zumindest teilweise glätten. Mein letzter Kommentar war ein Zitat von der Schlusszene eines Cowboyfilms. Der Tod spielt oft eine Rolle in solchen Filmen. Auf das Grab eines Cowboys schauend, der beim Überqueren des Rio Grande-Flusses gestorben war, sagte einer seiner Freunde: „Mit dem Tod geht man am besten um, indem man sich von ihm distanziert.“

Das ist ein guter Rat! Konzentrieren wir uns nicht auf den Tod, sondern auf die trostreichen Worte des Paulus an die Thessalonicher. Leben wir in dem Bewusstsein unserer Daseinsbestimmung und tun wir alles in unserer Macht Stehende, damit wir das große Ziel erreichen: das ewige Leben! **GN**

Empfohlene Lektüre

Was geschieht mit uns, wenn wir sterben? Das ist eine der großen Fragen unserer menschlichen Existenz. Bedeutet der Tod das Ende unseres Bewusstseins, oder leben wir in einem anderen Zustand bzw. an einem anderen Ort weiter?



Kann man sich vorstellen, dass uns ein liebender Gott über so wichtige Dinge wie Leben und Tod im Unklaren lässt? Unsere Broschüre *Nach dem Tode – was dann?* hilft Ihnen, die Antworten auf diese wichtigen Fragen zu finden. Schreiben Sie uns, um ein kostenloses Exemplar zu erhalten.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn



Folgt mir
nach

„Euer Herz erschrecke nicht!“

Wo finden wir Hoffnung und Ermutigung, wenn die Probleme und Stürme des täglichen Lebens uns zu überwältigen drohen? In solchen Zeiten sind die Worte Jesu Christi eine Quelle des Trostes. **Von Robin Webber**

die uns aufrichten können, damit unser Herz nicht erschreckt?

Die großen Schlagzeilen werden im Himmel geschrieben

Als Erstes dürfen wir nie vergessen, dass die wirklich wichtigen Nachrichtenmeldungen nicht auf der Erde, sondern im Himmel verfasst werden. Um nicht von den neuesten irdischen Schlagzeilen entmutigt zu werden, kann Gottes positive autobiografische Beschreibung in Jesaja 46, Verse 9-10 uns inspirieren: „Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich.“

Ja, Gottes Vorhersagen, als Prophezeiungen in der Bibel niedergeschrieben, sind die Schlagzeilen der Zukunft. Sie sind zuverlässiger als die Prognosen mancher anonymen Quellen, die in Zeitungsberichten zitiert werden. Stellen Sie sich diese dicke Schlagzeile auf der Titelseite Ihrer Tageszeitung vor: „Die Streitkräfte des Erzengels Michael stehen auf Abruf bereit!“ Das wäre eine großartige Meldung, die Sie in unseren Medien nie finden werden. Doch Gott sagt, dass es so kommen wird!

Wenn die Weltlage sich zuspitzt – und das wird kommen –, tröstet Gott seine Treuen durch die Gewissheit, dass er kein desinteressierter, kosmischer Hausherr ist. In Daniel 12, Vers 1 lässt er uns wissen, worauf wir uns verlassen können: „Zu jener Zeit wird Michael, der große Engelfürst, der für dein Volk eintritt, sich aufmachen. Denn es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit. Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen.“

Gott hat einen mächtigen Engel und die ihm unterstellten Streitkräfte beauftragt, die treuen Berufenen zu schützen und zu retten!

„Was sollen wir nun tun?“

Ein Ereignis aus der Vergangenheit vermittelt uns Einblick in die Möglichkeiten, die Gott hat, um sein Volk zu bewahren. Es ist die

Haben Sie in der letzten Zeit irgendwelche positiven Meldungen in den Nachrichten gehört? Wahrscheinlich bekommen Sie nur die übliche Dosis menschlicher Probleme präsentiert: das grausame Gemetzel im Nahen Osten durch religiöse Fanatiker, der Konflikt in der Ostukraine zwischen slawischen Brüdern, die Probleme der schwächelnden europäischen Wirtschaft, schreckliche Verbrechen an Kindern und Familiendramen, die mit dem Tod mehrerer Angehöriger enden.

Die Liste ließe sich fortsetzen, aber die menschliche Psyche kann nicht alles ertragen, deshalb höre ich jetzt lieber auf.

Hinzu kommen unsere persönlichen und familiären Herausforderungen, die ab und zu den Glauben selbst der Gläubigen zu lähmen drohen. Manchmal können wir vor lauter Problemen und Sorgen sogar unser Christsein in Frage stellen.

Seien wir aber getrost, dass Jesus Christus die Lage seiner Nachfolger versteht. Er weiß, dass Angst, Sorge und sogar Zorn aus Hoffnungslosigkeit Teil der menschlichen Existenz sind. Deshalb sollen wir nicht verzagen, noch die Ursache unserer Enttäuschung ignorieren, denn es wäre geistlich verantwortungslos, sie einfach gären zu lassen, anstatt sich ihr zu stellen.

Deshalb betone ich: Wie wir mit solchen Situationen umgehen, ist eine Entscheidung, die *nur wir* treffen können. Wir können uns von Angst und Sorge lähmen lassen oder Jesu Aufforderung „Folgt mir nach!“ beherzigen und Mut fassen, weil er uns sagt: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ (Johannes 14,1).

„Meinen Frieden gebe ich euch“

Vor ca. 2000 Jahren gab uns der Lehrer aus Galiläa einen Leitfaden für die Auseinandersetzung mit unserem unruhigen Umfeld. Es ist keine banale Philosophie oder Dichtung,

sondern ein fester Anker in Zeiten großer Unsicherheit.

An dem Abend, als Jesus diese trostreichen Worte sprach, standen mehrere Prophezeiungen des Alten Testaments kurz vor deren Erfüllung. Die Welt seiner Jünger sollte bald auf den Kopf gestellt werden, denn weniger als 24 Stunden später war ihr Meister tot – gekreuzigt!

Vor diesem Hintergrund legte Jesus einen Entwurf der Hoffnung in Johannes 14, Verse 27-28 vor, auf den wir bauen können: „*Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.* Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. *Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.* Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Jesu Aussage enthält drei Aspekte, die es zu beherzigen gilt und eine große Verantwortung für uns bedeuten. Er sagte,

- 1.) dass er sie verlassen wird,
- 2.) dass er ihnen eine Gabe zurücklassen wird, die er „meinen Frieden“ nannte und
- 3.) dass er zurückkommen wird!

Darüber hinaus richtete Jesus eine Aufforderung an seine Jünger: „Euer Herz erschrecke nicht!“

Der Friede, den Jesus meint, ist ihm eigen. Er teilt ihn mit allen, die seiner Aufforderung „Folgt mir nach!“ nachkommen. Dieser Frieden ist eine Gabe Gottes, die uns zuteil wird, wenn wir uns auf seine Verheißungen konzentrieren und daran glauben, auch in den schwierigen Phasen des Lebens.

Einer Definition zufolge ist Mut lediglich Angst, die etwas länger ausharrt. Wenn wir etwas länger ausharren wollen, sollen wir Gottes Zusagen in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins rücken, anstatt uns von unserer momentanen negativen Lage aufzehren zu lassen. So schöpfen wir Zuversicht und beginnen, die Niedergeschlagenheit zu überwinden. Was sind einige der Verheißungen,



Die Naturgewalt eines Gewitters erinnert uns an Gottes Liebe und Kraft, mit der er uns in Krisen zur Seite steht.

Geschichte von Elisas Knecht in 2. Könige 6, Verse 15-17, der sich von seiner scheinbar aussichtslosen Lage überwältigt fühlte.

„Und der Diener des Mannes Gottes [Elisa] stand früh auf und trat heraus, und siehe, da lag ein Heer um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Diener zu ihm: O weh, mein Herr! Was sollen wir nun tun? Er sprach: Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind! Und Elisa betete und sprach: HERR, öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der HERR dem Diener die Augen und er sah, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.“

Wie der eingeschüchterte Knecht damals, kann es uns heute ähnlich ergehen, wenn wir uns vordergründig auf unsere Probleme konzentrieren und die ermutigenden Zusicherungen Gottes außer Acht lassen. Die Quelle der Bedrohung und die Namen der Beteiligten haben sich geändert, aber die Bedrohung kann heute genauso echt sein wie zur Zeit Elisas. Vergessen wir aber nicht, dass Christus uns eine Gabe hinterließ, die er „meinen Frieden“ nannte.

Dieser Frieden – sein Frieden – kann aber nur dann in uns sein, wenn wir unser Augenmerk auf die Verheißungen Gottes gerichtet halten. Die Mitarbeiter unserer Redaktion sehen sich in der Pflicht, unsere Weltlage aus der Perspektive biblischer Prophezeiungen zu analysieren und auf mögliche Gefahren hinzuweisen. Das ist die Aufgabe derjenigen, die mit dem Predigen des Evangeliums betraut sind. Wir wollen aber auch die wirklich guten Nachrichten Gottes für die Zukunft betonen! Schließlich bedeutet das Wort Evangelium „frohe Botschaft“, die das

Wirken Jesu Christi als unser Hohepriester und bald komender König der Könige widerspiegelt!

In der Krise, die uns zum Schluss des Zeitalters menschlicher Herrschaft auf dieser Erde bevorsteht, wird das Gebet Elisas, dass Gott uns die Augen für seine Kraft öffnen möge, überaus wichtig sein!

Jesus sagte das Eingreifen Gottes voraus, um die kommende Krise abzuwenden. Diesbezüglich lesen wir eine Prophezeiung in Matthäus 24, Verse 21-22: „Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben

wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ („Neues Leben“-Übersetzung).

Jesu Vorhersage beinhaltet drei spezifische Verheißungen:

1.) Die Krise wird beendet, bevor sie ihren Höhepunkt erreicht.

2.) Die Menschheit wird sich nicht ausrotten.

3.) Gott wird besonders nach denen schauen, die er berufen hat und die ihm treu geblieben sind – die Auserwählten.

Vielleicht sagen Sie jetzt: „Das sind gute Nachrichten für die Menschen in der Zukunft, aber zurzeit geht es mir nicht besonders gut!“ Diese mentale Verfassung ist verständlich.

In einer Welt von sieben Milliarden Menschen können wir uns isoliert und verloren vorkommen. Hinzu kommen die schlechten Nachrichten über Kriege und Kriegsgerüchte, die wir täglich hören. Möchten Sie sich nicht ab und zu in einer Höhle verkriechen, wie es der Prophet Elia einst tat? Er war sehr deprimiert und meinte wohl: „Niemand liebt mich, niemand steht mir bei. Sieh nur, was aus mir geworden ist!“ (vgl. dazu 1. Könige 19).

Als Christen sollen wir die Realität akzeptieren, dass Christus uns kein Leben ohne Probleme versprochen hat. Er hat uns aber seinen Beistand zugesagt, damit wir mit allem zu recht kommen, was uns im Leben begegnet.

Sein Frieden gründet sich nicht auf einen konfliktfreien Sicherheitsbereich, sondern auf unsere Konzentration auf Gottes Verheißungen, wenn wir schwere Zeiten erleben. In diesem Sinne schrieb der Apostel Paulus: „Gott wird

euch aus seinem großen Reichtum, den wir in Christus Jesus haben, alles geben, was ihr braucht“ (Philipper 4,19).

Gott ist in dem Sturm

Vor einigen Jahren erlebten wir ein Gewitter in den Bergen nahe Los Angeles, wo ich wohne. Ich stand in der offenen Eingangstür unseres Hauses, um das Spektakel an Blitz und Donner zu erleben. Unsere zwei kleinen Enkeltöchter waren zu Besuch, und ich rief sie herbei, damit sie das Naturereignis sehen konnten.

Ich hörte ihre kleinen Füße auf dem Fußboden, als sie näherkamen. Plötzlich wurde das Haus von einem gewaltigen Donner erschüttert. Meine dreijährige Enkelin schaute mich ungläubig an und seufzte: „Ich habe Angst!“ Unverzüglich kehrte sie zu Omas Schoß zurück und ließ sich von ihr umarmen.

Ihre Oma, meine Frau Susan, sagte ihr mit sanftem Ton, dass sich Gottes Stimme wie Donner anhören kann, wenn er es möchte. Der Donner würde uns an seine Macht erinnern. Die Körpersprache meiner Enkelin verriet bald, dass sie keine Angst mehr hatte. Es dauerte nicht lange, bis wir alle zusammen an der Haustür standen und den Naturgewalten zuschauten.

Wenn wir von den Stürmen des Lebens umgeben sind, konzentrieren wir uns auf Gottes Verheißungen. Sagen wir niemals, „Das schaffe ich nicht!“, denn Jesus Christus sagte: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“ (Lukas 18,27).

Wenn wir uns über unsere Müdigkeit beklagen, erinnern wir uns an den Trost, den Christus uns bietet: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28).

Wenn wir sagen, „Mir fehlt die Intelligenz“, lassen wir uns durch die Botschaft des Paulus ermutigen, dass Christus die Personifizierung der Weisheit ist (1. Korinther 1,30), die er gerne mit uns teilen will.

Wenn wir uns auf unserem christlichen Weg einsam vorkommen, bewahren wir den Mut, der in der Angst etwas länger ausharrt. Denken wir an die letzten Worte Jesu an seine Jünger, bevor er in den Himmel aufgefahren ist: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20).

Es ist an der Zeit, Jesu liebevolle Ermahnung zu Herzen zu nehmen: „Euer Herz erschrecke nicht!“ Hat Gott ihnen wieder Zuversicht geschenkt, beten Sie, dass Gott Sie jemanden finden lässt, der ebenfalls Hilfe benötigt. Ermutigen Sie ihn mit der Gewissheit, dass Gott im Sturm mit uns ist und uns nie verlassen wird!

GN

Amerika wird gehasst. Warum?



Foto: AFP

Nicht alle waren bestürzt, als am 11. September 2001 die Türme des World Trade Centers in New York zusammenstürzten. Auf den Straßen einzelner Städte gab es dazu Freudentänze. Amerika, für manche „der große Satan“, hat an jenem verhängnisvollen Tag das erlebt, was es verdient hat – so die Meinung einiger. Warum wird Amerika immer mehr gehasst? Ist es nur Neid, oder steckt etwas Tiefgründigeres dahinter?



Wer sind eigentlich die Amerikaner und ihre Verwandten, die Briten? Warum war das Schicksal so wohlwollend und großzügig mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika? Ist es möglich, dass fast alle bekennenden Christen ein fehlendes Verständnis der Prophezeiungen haben, die präzise den Aufstieg dieser beiden Länder vorhersagten? Oder werden diese beiden Völker in der Bibel völlig ignoriert, während kleinere, weniger bedeutende Nationen beim Namen genannt werden?

Unsere kostenlose Broschüre *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft?* zeigt Ihnen einen lebenswichtigen Schlüssel zum Verständnis unserer Welt. Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.

**GUTE
NACHRICHTEN**

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org